

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 242.

Dienstag, den 16. Oktober 1906.

146. Jahrgang.

### Jena und Auerstädt.

Merseburg, 15. Oktober.

In würdiger und ergebender Weise wurden gestern in den Dörfern vierzehn heiligen und Paffenhausen die Gedenksteine für die Schlachten von Jena und Auerstädt begangen. Von nah und fern waren an beiden Orten die Kriegervereine herbeigekommen, um den Huld der Kameradschaft denen zu entrichten, die vor 100 Jahren den Soldatentod auf den blutigen Feldern gefunden hatten. Heute erinnern nicht mehr das Auge an jene Zeiten: Friedliche, blühende Dörfer im Umkreise; nur der Glockenklang rings herum mahnt uns, daß ein besonderer Tag gekommen ist.

#### Die Gedenkfeier in Vierzeughelligen.

Heller Sonnenschein durchflutete am Sonntag morgen das Gelände, auf dem vor 100 Jahren die Schlacht bei Jena geschlagen wurde. Schon in den Frühstunden waren die nach Vierzeughelligen führenden Straßen belebt, und das kleine, nur etwa 150 Einwohner zählende meiningische Dorf konnte alsbald die Menge kaum fassen. Der Gedenkfeier ging eine besondere Sachsenfeier am Willingdenkmal in Rüdigen voran, wo am Grabe der gefallenen Kameraden vom Cavaugler-Regiment ein Kranz im Auftrage des Offizierskorps niedergelegt wurde. Die Feier in Vierzeughelligen wurde eingeleitet durch einen Feldgottesdienst auf einem nahe beim Dorfe gelegenen Plage. Rings um diesen hatten die Kriegervereine, die studentischen Korporationen der Universität Jena, die Schüler der höheren und Volksschulen und Tausende von Bewohnern der Umgegend Aufstellung genommen. Inmitten des Platzes befanden sich u. a. die weimarischen Staatsminister, Abordnungen der Offizierskorps preussischer und sächsischer Regimenter, darunter auch Generalleutnant v. Eisa als Vertreter der sächsischen Armee, ferner die Oberbürger-

meister und Bürgermeister verschiedener Städte der Umgegend, der Rektor der Universität Jena, die Präsidenten der Kriegervereinsbünde usw. Um 12 Uhr erschienen der Großherzog von Sachsen, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Herzog Albrecht von Würtemberg, Generalfeldmarschall Graf Käßeler und andere hohe Militärs. Nach dem einleitenden Gesänge: „Aus tiefer Not ruf ich zu dir“ hielt der Kadettenhausprediger Hagemeier die Gedächtnisrede. Er hatte ihr das Schriftwort zugrunde gelegt: „Nun, Herr, weß soll ich mich trösten. Ich hoffe auf dich, Amen!“ Gebet und Segen schloß die Predigt. Der Gesang des Abendes: „Wer nur den lieben Gott läßt walten“ beschloß den Gottesdienst. Hierauf erfolgte der Abmarsch nach dem Friedhofe, an dessen Mauer, dicht bei der Kirche, das Denkmal errichtet ist. Bei dem Einrücken ins Dorf spielten die Kapellen des 94. Infanterie-Regiments und des 75. Feldartillerie-Regiments den Beethovenischen bzw. den Chopinischen Trauermarsch. Am Denkmal hielt der Ortsparier Starkloff die Weiherede, in der er am Schluß hervorhob, daß das Denkmal errichtet sei als ein ehrendes Gedächtnis für die Toten und als eine ernste Mahnung für die Lebenden. Die Musik intonierte hierauf das Lied: „Wie sie so sanft ruhen!“, und nunmehr folgte die Ansprache des Vertreters des Kaisers, Generalfeldmarschalls Grafen Käßeler.

Wir stehen, so führte er aus, an geweihter Stätte: geweiht durch das Blut von Tausenden, die hier für das Vaterland fielen. Unsere Betrachtungen an diesem Tage führen uns um ein Jahrhundert zurück. Preußen hatte schon 1805 seine Armeen mobil gemacht, um Oesterreich und Rußland Hilfe zu leisten. Aber ehe es dazu kam, hatte Oesterreich sich gezwungen gesehen, mit Napoleon Frieden zu schließen. Die Wiltung des Rheinbundes erfolgte, die Uebergriffe des Imperators wurden

immer ärger. Da griff Preußen, obwohl es allein stand, dennoch zu den Waffen. Galt es doch, die Ehre des Reiches zu wahren. Der Redner gab nun ein eingehendes Bild von dem Aufmarsche der Armeen, beleuchtete die Taktik Napoleons, der gegenüber man im preussischen Lager an veralteten Methoden festhielt. Tauentzien wurde bei Schleiz, Prinz Louis Ferdinand bei Saalfeld geschlagen. Er fand dort den Tod, weil er von der Erde, die um Schlachtfeld diente, wie von seinem Schilde nicht weichen wollte. Die Doppelschlacht von Jena und Auerstädt vollendete das Schicksal der preussisch-sächsischen Armeen. Der Ueberlegenheit der Zahl und der Ueberlegenheit der Kampfführung des Feindes erlag sie. Ungedacht ist es, die beiden Armeeführer hierfür verantwortlich zu machen. Die Fehler lagen viel weiter zurück. Dazu kam, daß man einem sieggewohnten Heere und dem besten Feldherrn seines Zeitalters gegenüberstand. Wer will daher heute noch einen Stein werfen auf jene Armeen? Waren in ihnen doch die Männer, die die Erhebung und Wiedergeburt des Vaterlandes vorbereiteten; sie ermöglichten Preußen, die leitende Stelle in dem Kampfe der Völker einzunehmen. Nicht weniger denn 15 Regimenter tragen heute noch die Namen jener Männer. Die Offiziere der Armeen sind damals bei Jena und Auerstädt zu Hunderten gefallen. Wichtig, wir sind nicht berechtigt, von diesen Männern zu sagen: Ich danke dir Gott, daß wir nicht sind wie jene! Wir sollen uns aber hüten, abwärts führende Wege zu wandeln. Vor 50 Jahren hatte es wieder den Anschein. Da trat der König für sein Heer ein und legte durch eine Reorganisation den Grundstein zu der Stärke und der Tüchtigkeit unserer heutigen Armeen. Und so ist es auch unsere Pflicht, alle Sonderinteressen hintanzustellen gegenüber der Aufgabe, unsere Wehrkraft auf der Höhe zu erhalten. Wer hier gefallen ist, hat seine

Pflicht getan. Wir lösen heute mit der Errichtung dieses Denkmals eine Ehrenschuld ein. Darum Danf allen, die zur Errichtung dieses Denkmals mit beigetragen haben. Sie haben damit das Wort bekräftigt: Ein dankbares Volk ehrt seine Helden!

Nunmehr fiel die Hülle vom Denkmal, einem Granitkreuz, auf dem in goldener Schrift die Worte stehen: „Vergiß die teuren Toten nicht!“ Am Fuße des Kreuzes, auf dem granitnen Sockel liegt eine bronzene Fahne mit Auerkreuz. Vom Grafen Käßeler wurden für den Kaiser, und darauf von anderen Deputationen zahlreiche Kränze am Denkmal niedergelegt.

Mit dem von der Kapelle gespielten Liede „Ich bete an die Macht der Liebe“ fand die Feier ihren Abschluß.

#### Die Gedenkfeier in Hassenhausen.

An dem Denkstein, der an jener Stelle errichtet ist, wo der Herzog von Braunschweig zu Tode getroffen niederlag, wurde am Sonntag vormittag die Feier eingeleitet. Vor einer zahlreichen Versammlung hielt Direktor Geh. Schulrat Muff aus Porta die Gedächtnisrede, in der er des Unglücks gedachte, das über den Herzog und über Deutschland an jenem folgenschweren Tage hereinbrach. Sodann legte Oberleutnant Jäger, dem letzten Wunsch des verstorbenen Prinz-Regenten Albrecht von Braunschweig nachkommend, in dessen Namen einen Kranz am Denkmal nieder. Weiterhin wurden auch von mehreren Kriegervereinen Kränze niedergelegt.

Die Hauptfeier begann am Mittag mit einem Feldgottesdienste am weitest des Kirchhofes in Hassenhausen. Dessen mochten über 100 Kriegervereine, Vertreter der Landes- und verschiedener städtischer Behörden, Abordnungen einer großen Anzahl Regimenter, mehrerer studentischer Korporationen aus Jena, Halle und Leipzig, der Kadettenanstalt und der Garnison

### Der Fremde.

Roman von Robert Kochrausch.

(33. Fortsetzung.)

„Wahrhaftig?“  
„Gewiß, ich habe Sie im Theater gesehen, und ich glaube beinahe, Sie mich auch.“ Sie lachte, — es war das zweitemal, daß er es hörte, und von neuem entlückte ihn dieser milde gedämpfte Ton. „Sie milchten sonst sehr kurzschichtig sein,“ sagte sie scherzend hinzu, „angehoben haben Sie mich fürchtbar oft.“  
„Es war keine Spur von Kollerette in ihrem Wesen, nur eine ruhige Sicherheit und die stille Feinheit einer klaren Natur. Aber sie mochte doch fürchten, daß er ihre Worte falsch deuten möge, und so ließ sie ihm keine Zeit zu dem Geständnis, wie sehr er sie im Theater bewunderte. Sie sprach ohne Unterbrechung weiter und sagte mit bittender Stimme: „Urteilen Sie mich nicht falsch und glauben Sie nicht, daß ich unweiblich bin. Das bin ich gewiß und wahrhaftig nicht. Aber ich sagte Ihnen schon, ich war lange drüben mit Papa, von meiner frühen Kindheit an, und dort lernt man anders zu sprechen, zuweilen auch anders zu handeln, als hier. Man ist offener und freier, aber am innersten Wesen ändert das nichts.“

„Niemals würde mir der Gedanke gekommen sein, den Sie bei mir vermuten,“ gab er zur Antwort. „Wer die angeborene, echte Weiblichkeit besitzt, wie Sie, der wird sie niemals verlieren. Auch gebäre ich nicht zu den unglücklichsten Menschen, die glauben, daß die

Sprache nur dazu erfunden ist, die Gedanken zu verbergen.“

„Das ist schön,“ sagte sie, „wie würden uns gut vertragen, wenn wir uns öfter sähen. Ich kann nur mit Leuten auskommen, die wie ich die Wahrheit lieben. Aber ich fürchte, wir werden einander nicht wiedersehen, höchstens am Fenster über die Straße hinüber; Papa will nichts von fremden Menschen wissen, wir leben sehr, sehr still.“

„Woylen hörte den leichten Seufzer, der ihre Worte begleitete, und mit diesen Worten zusammen gab er ihm Mut zu freierer Rede. „Sie bereiten mir heute schon zum zweitenmale Nummer“, sagte er, „doch der zweite ist größer als der erste.“

„Nummer?“  
„Ich sagte Ihnen meinen Namen, aber nicht wer und was ich bin! Es ist auch nicht viel davon zu erzählen. Ich bin so ein armer Farbenkleber, der es wagt, dem Herrgott seine Geschöpfe nachzupfeifen. Da habe ich nun ein Bild gemalt und bin hieher gekommen, es auszustellen. Eine Leddemonia stellt es vor, die von Othello ermordet wird. Wenn Sie es niemandem wiederzagen wollen, kann ich es Ihnen gestehen, daß ich sehr zufrieden damit war und meine Leddemonia wunderschön fand. Sie dürfen mir das nicht übel nehmen; wenn ein Künstler, oder einer, der es sein möchte, seine Geschöpfe nicht wunderherrlich findet, wenigstens so lange er daran schafft, dann wird sein Liebttag nichts Gesheltes daraus. Sie aber haben meinem Bilde das Todesurteil gesprochen.“

„Ich?“

„Und ohne ein Wort dabei zu reden. Ich sah Sie und wußte nun, was ich hätte schaffen sollen und mögen; Sie waren das Bild, das ich unklar geräudert, — das andere ist elende Pflastererei, die keinen Schuß Pulver wert ist und noch weniger den großen, goldenen Rahmen, in den ich es hineingepannt habe.“  
„Sie gab keine Antwort; er hörte, wie ihr Atem rascher kam und ging. „Ihr Bild ist gewiß sehr schön,“ sagte sie endlich, „kann ich es nicht sehen?“

„Die Ausstellung wird morgen eröffnet, und wenn ich es bis dahin noch dort lasse, können Sie es bewundern“, entgegnete er mit einer Bitterkeit, die unterging in dem Glückseligkeit, das ihn an ihrer Seite durchglühte.  
„Sie werden es dort lassen, wenn ich Sie bitte, nicht wahr?“

„Wenn Sie mich darum bitten, gewiß. Aber nun können Sie sich denken, wie groß der zweite Kummer ist, den Sie mir bereiten, indem Sie mir verbieten, Sie wiederzusehen. Ich habe mein Bild geliebt, — Sie können sich diese leidenschaftliche Liebe für ein Geschöpf der eigenen Hand gewiß nicht vorstellen, aber man malt so viel Herzblut, so viel vom eigenen Leben mit hinein in solch ein buntes Ding, und es ist ja doch nur natürlich, daß man das eigene Leben liebt. Nun ist das vordel. Ich mag diese tolle Leddemonia nicht mehr sehen, und die lebendige.“  
„Sie ließ ihn nicht ausreden, sah ihn lächelnd an und sagte: „Willehmt sind Sie morgen mittag um zwölf — ganz zufällig —

in der Ausstellung. Da werde ich mich gewiß einmal überzeugen, ob Sie nicht ein gar zu graufamer Vater gegen Ihre versteinliche Tochter sind, Signor Barbantino. Aber lassen Sie Papa nicht merken, daß wir uns kennen.“

„Wird Ihr Herr Vater Sie morgen begleiten können?“ Er schüttelte, wie die Krankheit des fremden Mannes plötzlich zu einer persönlichen Angelegenheit für ihn ward und atmete erleichtert auf, als sie entgegnete: „Ich hoffe bestimmt darauf. Der Arzt wird ihm eine Morphiumeinspritzung machen, dann schläft er in den Tag hinein, und wenn er aufwacht, weiß er kaum, daß er krank gewesen ist.“  
„Sie waren jetzt vor ihres Vaters Haus angelangt; die hellen Fenster im ersten Geschosse grüßten herab. Woylen blickte zu ihnen empor, eine Frage schwebte auf seinen Lippen, was dieser allmächtige Väterganzling bedeute, doch ließ er sie unausgesprochen. Das Mädchen aber hatte seinen Blick nach oben gesehen und sagte: „Wir haben dort auch ein schönes Delbild, es stellt meine Mutter dar, — hier können Sie ein Stückchen davon erkennen.“

„Sie war auf den Jagdamm getreten und wieß hinauf. Ein wenig mehr, als vom Hause drüben, war hier von dem Bilde zu sehen, das vor zu links in dem ersten Zimmer hing, aber doch nicht genug, um sich ein Urteil über Gegenstand und Malweise zu bilden.“

(Fortsetzung folgt.)



Naumburg usw. bei. Der Kaiser wurde durch den Generalfeldmarschall v. Sahlke vertreten, in dessen Begleitung sich die Generale Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, die zurzeit die Kadettenanstalt in Naumburg besuchen, ferner die kommandierenden Generale des 1. und 4. Armee-Korps, General der Infanterie Freiherr von der Goltz und General der Infanterie von Deneke und von Sindingburg, Staatsminister a. D. v. Bötticher und andere hohe Staatsbeamte befanden. Die gefamte Feie war in gleicher Weise wie die in Bierzehnheiligen angeordnet. Divisionssparter Ritter v. Magdalen hielt die Gedächtnisspredigt. Nachdem Generalfeldmarschall v. Sahlke den Paradenmarsch über die Kriegereine abgenommen hatte, erfolgte der Umarmung zum Denmal am dem Friedhofe. Hier hielt Oelsparter v. Oigt-Hoffenhausen die Weisrede. Unter den Salutschüssen, dem Senken der Fahnen und unter Glockengeläute der Hoffenaufer Kirche fand die Entschliffung des Denkmals statt. Nummehr übergab der Vorsitzende des Pfäner Denmalkomitees, Generalleutnant z. D. Stieler v. Seydel am Pf das Denmal der Gemeinde Hoffenhausen. Sodann ergriff Generalfeldmarschall Sahlke, zu den auf der Dorfstraße stehenden Kriegereine gemendet, das Wort. Nach Begrüßung der Anwesenden führte er etwa folgendes aus:

„Kameraden! Wir stehen hier auf dem traurigsten Schlachtfeld, welches die Geschichte unseres Vaterlandes kennt. Hundert Jahre sind vergangen, seitdem auf diesen Höhen blutig gekämpft, seitdem um dieses Dorf heiß gestritten worden ist. Das Unglück, welches wir an dem unheilvollen 14. Oktober 1806 erfahren haben, wird der Soldat niemals vergessen. „Jena und Auerstädt“ werden uns stets eindringliche Warnung vor dem Gefühl solcher Sicherheit bleiben. Unwillig jedoch regt sich das Herz, wenn Parteikämpfer und patriotischer Eifer uns unablässig vorreden wollen, daß die Arme von 1806 und ihre im Grabe ruhenden wackeren Kämpfer allein die Schuld an dem Mißgeschick des friedericianischen Staates getragen haben. Nicht die Arme allein trug Schuld daran. Nein, der Staat, das ganze Volk war den Bewegungen der Zeit nicht gefolgt, und mit ihnen blieb auch die Arme zurück. Es kann nicht bestritten werden: die Arme von 1806 hatte von den Taten der Väter gelebt, die unter Friedrich dem Großen mit vorzüglichen Gewehren, mit ununterbrochenen Salvenfeuer und mit unaufhaltsamem Vorgehen den Feind überwunden haben. Sie aber hatte das schlechteste Gewehr in Europa, ein veraltetes Regiment, unbilligliche Exerzierformen, ungelante Kampfesweise und vor allem keinen Führer. Mit diesen Schwächen trat sie dem genialsten Feldherrn seiner Zeit mit seiner Kriegsgelübten, an Zahl weit überlegenen Arme entgegen. Die Niederlage war unausweichlich. Nicht vergeblich ist aber das Blut vergossen, das die Thüringischen Schlachtfelder gedingt hat. Nicht umsonst modern die Gebirge vieler Kameraden in diesem Boden, nicht unerhöht sind die Todesleiser der Gefallenen zum Himmel gestiegen. Die einmütige Erhebung des ganzen Volkes, die Siege von Leipzig und Waterloo, das war die Saat, die auf den blutgetränkten Feldern von Jena und Auerstädt aufgegangen ist. Bei solchen Erfolgen ist es mehr als Dankeschuld, heute der treuen Taten zu gedenken, denen wir dies Denmal geweiht haben. Jenen es gleich zu tun, muß unser höchstes Wollen sein; deshalb laßt uns von neuem geloben, den letzten Winkstropfen herzugeben, wenn unser Alteshöchster Kriegsherr uns ruft und allezeit festzuhalten in Treue, Liebe und Anhänglichkeit an unseren geliebten Kaiser und König, der nie aufhört zu arbeiten und zu sorgen für die Vervollkommnung und Ausbildung seines Heeres nach dem alten Wahlspruch: Si vis pacem, para bellum — Wüßte du den Frieden haben, so rüste dich zum Kriege! Wir bekräftigen unser Gelübde mit dem Aufse: Seine Majestät, unser Allergnädigster Kaiser und König, Hurra!“

Mit Franzensiederlegung und Spiel der Musik endete die Feie in gleicher Weise wie in Bierzehnheiligen.

**Die Denkwürdigkeiten des Fürsten Hohenlohe.**

\* Merseburg, 15. Oktober.

Der größte Teil der deutschen Presse mißbilligt die groben Indiskretionen des Fürsten Eblowig Hohenlohe. Einzelne Blätter bringen überhaupt keine Auszüge mehr, andere beschränken sich auf das Notwendigste. Beispielsweise finden sich freisinnige Blätter dritten Ranges, die kein Wort der Mißbilligung finden, sondern die Gelegenheit benutzen, in gewohn- und gewerbsmäßiger Weise auf die

Konservativen Loszuschlagen und ihnen anzudichten, ihre Entrüstung sei nur eine erfindete. Wenn diese Version nicht geradezu kindisch wäre, könnte man sie infam nennen, sofern man den Neuerungen solcher Blätter überhaupt Wert beilegte. Es giebt indessen auch freisinnige Blätter, die ihrer Bedeutung nach höher stehen, als jene erwähnten, und die sich noch zu einer moralischen Beurteilung aufzuschwingen wissen.

Im Nachstehenden mögen noch einige Neuerungen mitgeteilt sein.

Die „National-Ztg.“ schreibt: Nach welchem Grundsatz Bismarck bei ähnlichen Veröffentlichungen wie die Hohenloheschen zu verfahren pflegte, lehrte ein Brief, der im Vorwort von Hofrings „Bauscheinere Bismarck-Byzantin“ abgedruckt ist, und dessen Inhalt wir hierunter vollständig wiedergeben. Unter dem 10. Dezember 1895 schrieb der Altreichskanzler aus Friedrichshagen an Dr. Herr Kohl: „Geheter Herr Doktor! Ich bin damit einverstanden, daß Sie meine Ihnen zugänglichen Briefe an den General von Gerlach nach dem Texte der Originale omissis omissendis nach Ihrem Ermessen herausgeben. Stellen, die noch lebende Leute oder deren Familie mit Recht verletzen könnten, müssen natürlich zurückgehalten werden. — v. Bismarck.“

Der „Berl. Lok.-Anz.“ schreibt: Die Veröffentlichung des geheimen Tagebuchaufzeichnungen des verstorbenen Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe stellt sich als unter allen Gesichtspunkten höchst bedauerlich heraus. Betreffs der Beweggründe, welche den Prinzen Alexander dazu veranlaßt haben, steht die Welt vor einem vollständigen Rätsel. Es ist unbegreiflich, daß der als sehr bekannte Prinz sich nicht klar gewesen sein sollte, daß dem Andenken seines Vaters damit der denkbar schlechteste Dienst erwiesen wurde. Sind doch die Aufzeichnungen in der Form, wie sie veröffentlicht worden sind, geeignet, auf Charakters und Tätigkeit des alten Fürsten ein höchst ungünstiges Licht zu werfen. Und abgesehen davon, galt es bisher immer als unfaßlich, Briefe und Neuerungen irgendwie wichtigerer Art lebender Persönlichkeiten ohne deren Zustimmung zu veröffentlichen. Die Herausgeber dieser Denkwürdigkeiten haben sich aber nicht scheut, ungehörig, unter feinen Umständen für die Öffentlichkeit bestimmte, vertrauliche Neuerungen einer ganzen Reihe hochgestellter Männer und sogar des Monarchen ohne ihre Erlaubnis in die Öffentlichkeit zu bringen. Ihre Vorgehen berührt um so eigenartiger, als sie die Zustimmung anderer Persönlichkeiten vorher eingeholt haben. Es läßt sich kaum annehmen, daß sie sich nicht klar darüber geworden sind, welche bedentlichen Folgen ihre Handlungsweise für die innere wie äußere Politik des Deutschen Reiches haben kann. Der weiteren Entwicklung dieser peinlichen Angelegenheit wird allseitig mit begrifflicher Spannung entgegengekehrt.

Die freisinnige „Gazette“, schreibt u. a.: Das war kein Heldenstück, Octavio“, sagt Wallenstein, als er von dem Verrat seines intimsten Freundes hört. Den Anspruch kann man heute im Deutschen Reich auf die Veröffentlichungen des Prinzen Alexander von Hohenlohe anwenden. Er hat dem Deutschen Reich mit der Publikation der Memoiren seines Vaters wahrlich keinen guten Dienst geleistet. Die Beurteilung der Publikation ist in der gesamten deutschen Presse allgemein. (Mit unrichtlichen Ausnahmen! Die Red. d. Kreisbl.) Die traurigste Rolle spielt Fürst Eblowig selbst. Seine schwankende Unselbständigkeit nach allen Richtungen hin tritt lebhaft in den Vordergrund. In der laß-lohningischen Hoffrage erhob er erst heftigen Protest, um sich nachher beschließen zu beugen. In Friedrichshagen bei Bismarck erstickt er in Eurcht vor dem eifernden Kanzler, um nachher in abfälligen Bemerkungen ihn seine persönliche Antipathie entgelten zu lassen. Dem Kaiser gegenüber verschüttet er fast aus Ehrsucht seinen Champagner, und bezeugt er eine höchst ungeschickliche, die mit seinen heimlichen Aufzeichnungen schließlich herbeiführt. Es scheint ihm jede Mannhaftigkeit, nichts als Ehrgeiz und Eitelkeit fenezgeht ihn.“

\* Berlin, 13. Oktober. In der neuesten Ausgabe der „Zukunft“ veröffentlicht Harde einen ausführlichen Artikel über „Eblowigs Tagebuch“, in welchem er u. a. erzählt, wie Fürst Eblowig zu Hohenlohe-Schillingensitz in den Reichsdienst kam. Harde teilt darüber folgendes mit: Als Louis Napoleon den Krieg gegen Preußen plante, ließ er in München fragen, wie die Regierung sich im Falle eines solchen Konfliktes stellen würde? Eblowig antwortete: „Wir werden neutral bleiben.“ Das genügte dem Gesandten Frankreichs nicht; er fragte weiter: „Und wenn diese

Neutralität sich als unmöglich erweist?“ Fürst Hohenlohe erwiderte: „Dann wird Bayern, ohne nach Urtropung und Ziel des Kampfes zu forschen, mit Preußen gehen.“ Der Gesandte fuhr fort nach Paris: „Wenn man in den Tullerieren an dem Kriegesplan festhält, mußte man zunächst also diesen Ministerpräsidenten besichtigen.“ Der Bericht des französischen Gesandten wurde vom Sieger in Paris gefunden und kam in die Hände des Herrn v. Hofstein, der ihn Bismarck vorlegte. „Den Mann könnten wir brauchen.“ Das war auch Bismarcks Meinung. Einen süddeutschen Fürsten, der gegen Frankreich für Preußen optiert und als Katholik Europa gegen vorkatholische Umarmung aufgerufen hatte, fand er nicht alle Tage. Er bot ihm den Eintritt in den Reichsdienst an. — Gegenüber der auch in den Hohenloheschen Memoiren wiederholten Behauptung, Fürst Bismarck habe in Konversationen mit Diplomaten abfällige Urteile über Kaiser Wilhelm gefällt, erinnert Harde an folgenden Ausspruch Bismarcks: „Ich hätte mir ja selbst das Geschäft ersucht, wenn ich den Kaiser vor den fremden Vorkämpfern herabgesetzt hätte. Die Eigenschaften eines wohlgeordneten Menschen müßte mir doch auch mein Feind leisten. Möglich, daß ich in Gesprächen mit Schumalov oder Crispin irgend eine Aeußerung machte, die jedoch nicht zu inkriminieren war. Aber der Bericht sah wohl im Haus oder in naher Nachbarschaft. Das Einfachste wäre gewesen, mich zur Rede zu stellen, zu foramen, wie ich es in solchen Fällen immer tat. Das wurde nicht beliebt. Ich glaube, es war der Knabe Karl, der die Gesichtsträger den Wörtern verglich.“

Aus dem Tagebuche sei noch folgende Episode wiedergegeben:

\* Berlin, 27. Januar 1894. Gestern war also der große Tag, der den Besuch Bismarcks statfand. Schumalov hatte mich und Alexander zum Frühstück eingeladen, um von dort die Vorbesicht zu sehen. Um 1 Uhr kam der Wagen, ein zugemachter Galawagen, in dem Bismarck mit dem Prinzen Heinrich saß. Das sehr zahlreich verammelte Publikum begrüßte den Wagen mit Hochs, nieders war von einem großen Enthusiasmus nicht zu spüren. Der Empfang unter dem Portal durch den Kaiser, der von seinem Generalstab und Hof umgeben war, soll sehr herzlich gewesen sein. Bismarck ging mit dem Kaiser zur Katern und frühstückte dann allein mit der Majestät. Er fuhr später zur Kaiserin Friedrich, dinierte um 6 Uhr in seinem Zimmer, wozu auch seine Söhne und die Deputationen seines Regiments geladen waren und wo der Kaiser nur assistierte. Um 7 Uhr fuhr er nach Friedrichshagen zurück. Der Kaiser wurde, als er nachmittags die Linden entlang ritt, mit großem Enthusiasmus empfangen. Es ist sicher, daß diese Ausführung dem Kaiser viele Popularität in ganz Deutschland erworben hat. Nachmittags gab ich meine Karte bei Bismarck ab. Dann fuhr ich zu Miquel, der die Ausführung sehr billigt. Er erzählt, der Hauptträger Bismarcks bei seinem Rücktritt sei der gewesen, daß der neue Kurs dem mit Rußland verabredeten Verträge keine weitere Folge gegeben habe. Der Vertrag, so sagt Miquel, habe das Abkommen getroffen, daß Deutschland Rußland im Orient freie Hand lasse, wogegen sich Rußland verpflichtete, bei einem Kriege mit Frankreich neutral zu bleiben, selbst wenn Oesterreich sich im Orient betätige.

\* Wien, 14. Oktbr. Das „Deutsche Tagbl.“ läßt sich von Stuttgart aus telegraphisch melden, daß ein süddeutscher Verlag die Herausgabe von „Erinnerungen an Caprivi“ vorbereite, und zwar soll der erste Band demnächst erscheinen. (!) Die gleiche Meldung hat in einer Reihe kleinerer Provinzzeitungen gefunden. Es handelt sich um eine Mykifikation. Abgesehen davon, daß Graf Caprivi fernerlei Aufzeichnungen hinterlassen hat, ist auch bei allen Stuttgarter größeren Verlagsfirmen von angeblichen „Memoiren Caprivi“ kein Wort bekannt.

**Bergarbeiterbewegung.**

\* Weihenfels, 14. Okt. Auf den Gruben „Boß“ und „Johannes“ der Sächsisch-Thüringischen Braunkohlenverwertung brach von neuem der Bergarbeiterstreik aus.

\* Rölln, 13. Okt. Der „Rölln. Volksztg.“ zufolge findet morgen eine außerordentliche Vorstandssitzung des Bergbaulichen Vereins statt, die über die Eingabe der Liebere-Kommission beraten soll.

\* Zrietz, 13. Okt. Der Rentatvorstand des christlichen Bergarbeiterverbandes hat jetzt bei der Bergwerksdirektion 15 v. H. Lohnerhöhung für die Bergleute des Saarreviers gefordert. Am morgigen Sonntag finden 25 Bergarbeiterversammlungen des

Saargebietes statt, um zur Lohnfrage Stellung zu nehmen.

\* Dortmund, 13. Oktbr. Während die Zeche „Mont Cenis“ durch öffentlichen Anschlag bekannt gibt, daß vom 1. November ab jeder Schichtlöhner über und unter Tag 20 Pf. pro Schicht mehr als bisher haben soll, fordert die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ das Organ des Verbandes katholischer Arbeitervereine Westdeutschlands, heute die Bergarbeiter auf, nicht mit den sozialistischen Agitatoren an der Lohnfrage zusammenzugehen, die nur Reizmittel für eine neue Agitation gebrauchten und dem Gewerkeverein Fäulen stellen wollten. Seinen hinterlistigen Plan würden die christlichen Bergleute aufhaken können.

\* Zwickau, 12. Oktober. Obwohl seitens verschiedener Bergarbeiterfamilien die Nachwehen des im Frühjahr stattgefundenen Streiks noch nicht vollständig überwunden sind, zeigen sich schon wieder die Vorboten eines neuen Streikes. Auf Grube von Boß hat ein Teil der Belegschaft die Arbeit eingestellt, angeblich weil dreien der dortigen Arbeiter gefündigt worden ist. Auch auf Grube Johannes hat eine Anzahl der Grubenarbeiter die Arbeit niedergelegt. Ob noch andere Unfälle mitsprechen, der Streik noch weiter um sich greifen und noch andere Gruben in Mitleidenenschaft ziehen wird, wird die Zukunft lehren. Im allgemeinen scheint ja die Streiklust in hiesiger Gegend nicht sehr groß zu sein, denn die am Sonntag stattgefundenen Versammlung ist nur sehr mäßig besucht gewesen. Dagegen scheint unter den Maurern eine starke Lohnbewegung in Fluß gekommen zu sein, und die Bauunternehmer dürfen mit Sicherheit erwarten, daß man in nächster Zeit mit Forderungen an sie herantreten wird.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

\* Berlin, 14. Oktober. (Sohnnachrichten.)

Der Kaiser ist heute vormittag um 10 Uhr in Gelnhausen bei Nauau ein und begab sich mit Gefolge in die Marienkirche (Dom), wo er von der Geistlichkeit empfangen und zum Ehrenstuhl geleitet wurde. Der Gottesdienst begann mit einem Chor aus Judas Matfabius, gefolgt von den Sannauer Männen; Metropolitan Caeser hielt die Predigt. Der Kaiser besichtigte die Kirche 3/4 Stunden lang und machte einen Rundgang. Gegen 2 Uhr fuhr der Kaiser nach Meerholz, um an der Hochzeit des Prinzen Albert zu Hofstein-Güldenburg mit der Gräfin Ordrud von Jüenburg-Meerholz teilzunehmen. Um 6 Uhr fuhr der Kaiser wieder ab und traf um 7 Uhr abends in Cronberg ein, von wo auch sich Se. Majestät nach Schloß Friedrichshof begab. — Ihre Maj. die Kaiserin verweilt im Neuen Palais und hat ihren Eitel, Prinz Wilhelm, für die Dauer der Abwesenheit der königlichen Eltern, welche am Legation verweilen zu sich genommen.

— Die sozialdemokratische „Krieges-Kasse“, die sich oftmals hoher Ehnen, und wie es heißt, nicht bloß aus den direkt sozialistischen Kreisen, erzieht, hat nach dem Qualitätsausweis im „Vorwärts“ im Monat September nur etwa 15000 Mk. vereinnahmt. Das ist gegenüber den Beiträgen aus den anderen Monaten, die sich stets auf annähernd 50000 Mk. oder noch weit darüber bewegten, ein erheblicher Rückgang in den Einnahmen. Vergegen darf man indes nicht, daß der sozialdemokratische Parteitag die Kasse der „Genossen“ stark in Anspruch nahm. Von den etwa 15000 Mk. brachten die Berliner acht Wahlkreise allein 10000 Mk. und der vierte sächsische Wahlkreis 2000 Mk. auf. Sobald an die Genossen der Appell zu Geldleistungen ergeht, folgt jeder willig nach seinen Kräften. Eine ähnliche Opferfreudigkeit findet sich leider bei keiner der bürgerlichen Parteien. Man sollte aber bedenken: Ohne Geldmittel lassen sich eben keine Organisationen ins Leben rufen, keine Wahlvorbereitungen treffen, keine Wahlen durchführen. Diese Wahrheit ist so einfach, daß man es kaum für nötig halten sollte, sie in den bürgerlichen Kreisen immer wieder herozuziehen.

— Major Fischer, der zweitälteste Offizier des Oberkommandos der Schutztruppe und ehemaliger Vorstand der Bekleidungs-Abteilung, ist wie mitgeteilt wird, gestern (Sonntag) abend aus der Unterhofsungsabteilung entlassen worden. Gleichzeit ist das Strafverfahren, das wegen des Verdachts der Verletzung Ende Juli dieses Jahres gegen ihn anhängig gemacht worden war, eingestellt worden, da die Ermittlungen, die nahezu ein Vierteljahr hindurch in eingehender Weise nach dieser Richtung geführt worden sind, strafrechtlich Belangendes nicht ergeben haben. Unberührt bleibt das ehrengerichtliche



Berfahren, das gegen den Major Fischer...

\* Offenbach, 14. Okt. Die Metallw...

\* Zorgan, 12. Oktober. Die wegen ein...

\* Posen, 13. Oktober. Morgen wird von...

\* Paris, 13. Oktober. Der Präfekt des...

Frankreich

Leber Ihres Blattes teilt uns mit, daß in...

Bermischtes.

\* Berlin, 14. Oktober. In ihrer mit Gas...

\* Hannover, 12. Oktober. Bei der Ernt...

\* Wien, 12. Oktober. Die in einer von...

\* Wien, 12. Oktober. Der Präfekt des...

Kokales.

\* Merseburg, 15. Oktober.

\* Zu der Erntfeier bei Sassenhausen...

\* Innere Mission. Während der Tagung...

Provinz und Umgegend.

\* Martrankstädt, 11. Okt. Ein 17-jähriger...

\* Erfurt, 12. Okt. Die Studenten Freun...

\* Chemnitz, 12. Okt. Die beiden Brüder...

\* GutsMuths, 12. Okt. Die beiden Brüder...

\* Leipzig, 12. Okt. Die beiden Brüder...

\* Leipzig, 12. Okt. Die beiden Brüder...

\* Leipzig, 12. Okt. Die beiden Brüder...

Gerichtszeitung.

\* Leipzig, 12. Okt. Die beiden Brüder...

\* Leipzig, 12. Okt. Die beiden Brüder...

\* Leipzig, 12. Okt. Die beiden Brüder...

\* Leipzig, 12. Okt. Die beiden Brüder...

\* Leipzig, 12. Okt. Die beiden Brüder...

\* Leipzig, 12. Okt. Die beiden Brüder...

stamer wäre. So entfiel der Revolver, der...

\* Ein Waggon-Jahntocher. Ein als Original...

\* Mit dem Witbe ihres Geliebten in...

\* Zu dem Selbstmord des Reuherker...

Aus dem Geschäfts-Bericht.

\* Teure Zeiten! hört man von allen Seiten...

kleines Feuilleton.

\* Der Erfinder des Revolvers gestorben.

Magdeburger Wetterwarte.

# Braugerste,

## geruch- und auswuchsfrei, kauft jedes Quantum

# Stadtbrauerei Carl Berger.

### Kirchen-Nachrichten.

**Dorn.** Getauft: Anna Erna, T. des Feldwebels Wilhelm Greff. — Getauft: der Kaufmann Wilhelm Bartholomäus aus Leipzig mit Frieda Wielig hier.

**Gottesdienst-Anzeigen.**  
**Dorn.** Mittwoch, den 17. Oktober, abends 6 Uhr: Festgottesdienst für alle Gemeinden — General-Superintendent Dr. Braun aus Rudolfsb. — Gesang des Kirchenchors unter Leitung des Herrn Musikdirektors Schumann. — (Wiederholte am Eingange).  
**Siedl.** Getauft: Emma Gertrud, T. d. Zimmermanns Otto Schmidt, E. d. Schloßers Heide; Helene Marie Frieda, T. d. Maurers Korae; Fritz Ernst Otto, S. d. Maurers Wölsch. — Wiederholt: die T. des Arbeiters Karl Wollsch, der Handarbeiter Köstler.

**Mittenberg.** Der Fabrikarbeiter Julius Hartmann mit Frau Louise geb. Bühr. — Wiederholt: Martin, Zwillingsohn des Lehrers Gangloff; Walter, Sohn des Kaufmanns Koch; Ida, Tochter des Maschinenmeisters Hübner; Frau Christiane Kanger, geb. Weismann.  
**Donnerstag, den 18. Oktober, nachmittags 4 Uhr** Missionen. — Abends 8 Uhr Jungfrauen-Verein.

**Neumarkt.** Getauft: Hedwig Martha Gise, T. d. Schuhmachers Wälder; Desir Grise, S. d. Zimmermanns Wälder. — Getauft: der Fleischer F. M. Seiler mit E. W. geb. Müller; der Kaufmann A. G. Götter mit J. M. geb. Götter. — Wiederholt: Der Haarenmacher Ulrich.

**Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.**  
 Vom 8. bis 13. Oktober 1906.  
**Chefliche Ehebungen:** Der Arbeiter Rudolf Seiler und Gise Müller, Landwehrstraße 12; der Kaufmann Wilhelm Bartholomäus und Frieda Wielig, Ketzberg; der Kaufmann Fritz Seiler und Gise Götter, Neumarkt 50; der Fabrikarbeiter Julius Hartmann und Luise Bühr, Schreiberstraße 1.

**Wohren:** Dem Arbeiter Kurt Hünke 1 T., Neumarkt 50; dem Werfaber Siegfried E. Hoffmann 8 Mon., Kaufmann Koch 1 S., Vater Weidenrain 2; dem Schlosser Neuhof 1 T., Kurzstraße 5; dem Arbeiter Heide 1 S., Unteraltersburg 63; dem Former Madelheim 1 T., Dörbrotstraße 21; dem Arbeitermeister Robert 1 T., Arbeiterstraße 2; dem Schlosser Wölsch 1 S., Unteraltersburg 50; dem Arbeiter Kurt Hünke 1 S., Sand 14; dem Arbeiter Wälder 1 S., Wismäuser 8; dem Schlossermeister Schradt-Wälsch 1 S., große Sirtzstraße 16.

**Wohren:** Des Lehrers Gangloff E., 4 Mon., weiße Mauer 15; des Kaufmanns Koch 3 Tg., Vater Weidenrain 2; des Maschinenführers Wölsch 7 Jhr., Wölsch 1; des Arbeiters Wölsch 7 Jhr., Sand 21; des Javanen-Iden Gangloff Wölsch geb. Weismann, 74 Jhr., aus Selau; der Handarbeiter Karl Köstler, 85 Jhr., Sirtzberg 22; des Wagnararbeiters Glaser 2, 2 Mon., Güttenbergstraße 4.

**Zu den Anzeigen im Standesamt sind Ausweisblätter vorzulegen.**

### Mission.

Die Verlosung findet am 24. Oktober cr., nachmittags 2 Uhr im „Herzog Christian“ statt. Die mit noch zugeordneten Geschenke bitte ich bis zum 18. Oktober cr. in meine Wohnung zu schicken. (1941 Frau Pastor Werther.)

### Ausverkauf

von Toilette-Seifen und Parfüm, um Platz zu gewinnen für die Weihnacht-Artikel. (1930)

### Aug. Berger.

Licht- und Seifengeschäft, Gotthardtstraße 18.

**Galle a. Z., 13. Okt.** Bericht über den und Stroh mitgeteilt von Otto Wehrh. Preise für 50 kg und zwar bei Partien frei Bahn, bei einzelnen Fußren frei Hof hier. Die Fußrenpreise sind in Klammern gesetzt.  
 Wagg. - Langstroß (Handdruck) M. 2.10.  
 Maschinenstroß für Papierfabriken Roggenstroß, Weizenstroß ohne Angebot; zu Strohweiden: 1.90 (2.10); Weizenstroß: M. 1.90.  
 Weizenstroß, stiefelges oder Thüringer, beste Sorten 2.50 (2.75), gute fremde Sorten 2.10-2.30 (2.50).  
 Klebeu, erster Schnitt, beste Sorten 2.90-2.50 (2.75).  
 Korffreu in 200 Etr.-Labungen frei Bahn hier M. 1.10, in einzelnen Ballen vom Lager hier M. 1.40.  
 Säffel, gesund und trocken, bei Partien, frei Bahn hier M. 2.10, im Einzelnen vom Lager hier M. 2.60.

### Jahresfest

der Thüringer Konferenz für Jünger Mission in Merseburg am 17. u. 18. Oktbr. 1906.

1. Gottesdienst im Dom: Mittwoch, den 17. Oktober, abends 6 Uhr. Festprediger: Herr General-Superintendent Braune aus Rudolfsb.
2. Familien-Abend in der „Reichs-Tone“, abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Superintendenten Seidel (Themar): Wälder und Menschen. Chorlieder, vorgetragen von der „Siedertafel“. (1936)
3. Hauptversammlung am 18. Oktbr., vorm. 10 Uhr in Müller's Hotel.

Zu dem Gottesdienst sowie zu den Versammlungen sind alle Mitglieder der evangelischen Gemeinden von Merseburg u. Umgegend einzuladen.

**Heirat** v. junger alleinst. Fräul., 22 Jhr., mittlgr. 40000 Mk. Verm., mit charakt. Herrn bis 35 Jhr. Nur ernste Reflitt. erb. Näh. unt. „Harmonie“, Berlin, Postamt Lindenb. 10. (1936)

**Darlehnsuchende** erhalten Bedingungen grat. Haade, Cranienburg, Waldstr. 58.  
**Darlehne** gibt F. D. Anger, Vermlin, Wallnertheaterstr. 28. (Rüdp.) Unlosten werd. v. Darl. abgezogen. Keine Vorauszahlungen.

Verkaufe nicht in diesem Zustande befindliches

## Landgut,

enthaltend 20 weinartige Hektar Ortland, mit guten Wiesen und Laubwald, neuen Gebäuden, gewölbte Stallung mit Wasserleitung, sowie mit vollständigem lebenden und toten Inventar und allen landwirtschaftlichen Maschinen u. Geräden. 30000 Mark können als 1. Hypothek stehen bleiben. Besichtigung u. Ueberrahme sofort. Unterhändler verbeten.

**Hugo Weischner, Großronstedt bei Wölsch.**

**Bad Helios.**  
 Kohlenäure-Bäder. Preise mäßig.

**Pferde zum Schlachten** (1970)  
**Reinhold Möbius,** Hofschlächtereim. elektr. Motorbetrieb. Dörbrotstraße 22.

**Jedes 2 to Los gewinnt** bei der **Kölner** Lotterie } 2 Mk.  
 Wer 1 gerade u. 1 ungerade Endnummer kauft, erhält 1 Gewinn. Dasselbe die Hauptgewinne im Werte von:  
 15 000, 10 000, 5 000  
 3 000, 2 000, 2 x 1 500  
 8 x 1 000, 5 x 600, 20 x 300  
 30 x 100, 50 x 60, 200 x 40, 600 x 10 Mk.  
 die übrigen Gewinne sind Reproduktionen von Worten erster Künstler. Ziehung im Dienst-Gebäude d. Kgl. General-Lotterie-Direktion in Berlin am 31. Oktober. Lotte & 2 - Mark (Porto und Liste 30 Pfennig extra). Zu haben bei den **Königl. Lotterie-Einnehmern** und sonstigen Lose-Verkaustellen; wo nicht, verwendet solche die Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl. Preussischer Lotterie-Einnahmer, Berlin M., Woblastenpl. 1.

### Wohn- und Geschäftshaus,

passend für Drogerie- und Farbwaren-Geschäft oder Delikatessen-, Fisch-, Obst- u. Gemüschhandlung in Halle a. S. unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Anzahlung 12-15000 Mark. Anfragen erbeten unter U. 1. 9170 am Rudolf Mosse, Halle a. S. (1963)

### Ueberzeugen Sie sich

von den Vorzügen der **Weltwunder-Waschmaschine:**  
**Denkbar einfachste Handhabung**  
**Kinderleichtes Arbeiten**  
**Schnelle und gründliche Reinigung**  
**Grösste Schonung der Wäsche**  
**Unverwüstliches Material.**  
**Preis Mark 16 u. 27 1/2.**  
 Täglich neue Anerkennungen!

Vielfachen Wünschen nachkommend, veranstalte ich in meinem Geschäftslokal am Mittwoch, den 17. Oktober, von 3-6 Uhr nachmittags

**ein öffentliches Probewaschen,** zu dessen Besuch die geehrten Hausfrauen ergebenst eingeladen sind.

**Otto Bretschneider,** Merseburg, kl. Ritterstr. 2b.

**Prima bayerische Zugochsen, sowie Stiere zur Mast**  
 empfiehlt in früher Auswähl  
**Fritz Burgmann,** Halle a. S., Büschdorferstrasse 3.

**Kaiser-Borax**  
 Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.  
 Das unentbehrlichste Toilettenmittel, verschönert den Teint, macht zarte weisse Hände.  
 Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 P.  
 Total-Trust-Parfims in Flaschen zu M. 1.- u. M. 2.50.  
 Spezialisten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

**Leibrenten und Kapitalien** Öffentliche Versicherungsanstalt.  
 Einkommenserhöhung, Altersversorgung, Kapitalversicherung für Studium, Militärdienst, Aussteuer. Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung.  
 Porto-freier Rentenbezug ohne Lebenszeugnis unter den von der Direktion zu erhaltenden Bedingungen. — Strömste Versicherung. — Nähere Auskunft, Tarife und Prospekte kostenfrei bei:  
 Frau Witwe M. Witte geb. Steckner in Merseburg, Burgstr. 11.

Unentbehrlich für jede Familie!  
**Underberg-Boonkamp**  
 Semper idem.  
 Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:  
**H. UNDERBERG-ALBRECHT**  
 Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.  
 am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein.  
 Gegr. 1846.  
**Anerkannt bester Bitterlikör!**  
 24 Preis-Medailen!  
 Man verlange ausdrücklich **Underberg-Boonkamp.**

### Germanische Fischhandlung

Empfehle frisch auf Eis:  
**Schellfisch, Schollen, Cabanau, Hühling, Hüllern, Nale, Lachsbraten, gekochten Schellfisch, Bräheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonerven, Citronen.**  
**W. Krämer.**

### Für Damen.

**Haararbeiten** unsichtbar beim Tragen, der Natur täuschend ähnlich, Perücken, Zöpfe, Scheitel und Stirnlücken. Praktische Neuheiten für Damen und Herren mit schwachem Haar und fallen Stellen. (1855)  
**Neuheit in Saarschmud.**  
 Großes Lager in Böpfen zu billigen Preisen.  
**Schamponieren mit Präparieren 1 Mt.**  
 Ausführung scharf Frisuren.

### Otto Rudolph,

Markt 21/22  
 Herren, Damen u. Theater-Frisuren.  
**Cafelbutter.** 10 Pfd. - Collt Markt 6.55. **Wienerbutter** 10 Pfd. Markt 4.35. **Älter Käse** fett, 10 Pfd. Markt 3.55; zur Probe 5 Pfd. **Butter** und 5 Pfd. **Älter Käse** Markt 3.25. **Zerstück** Verkaufshaus Markt 208 (via Breslau).

**Luhns wäscht am besten**

### Sie tanzt so gern

die Hebe Jugend und die entzückenden Ballkleider schmiedet man nach Favorit-Schnitten. Anfertigung durch das neueste Favorit-Modenalbum nur 60 Pfg. **Jugend-Modenalbum** nur 40 Pfg. bei **Marie Müller Nachf., Martha Merker.** (1644)

### Manufaktur

vorräthig in der Kreisblatt-Zruderei.

**„Dankbarkeit“**  
 gemacht mit, gern u. tollentlos allen **Lungen- und Halsleidenden** mitteilen, wie viele Leben, fast überges durch die **„Dankbarkeit“** und erfolgreich **Wasserproben** von ihrem langwierigen **Selbst** selbst wurde.  
 Dr. Baumgart, Stuttgart in Reudel bei Reudel.

**Carl Hindorf**  
 Juwelier & Goldschmied  
 Fernbr. Halle a. S. Post-2890 Halle a. S. Straße 1.  
 empfehlt Goldzeits- und Gelegenheits-Geschenke in Juwelen, Gold- und Silberwaren.

**Junge Mädchen** von anseher halb, welche die **bißige Tanzstunde** befinnen wollen, finden in **der Aufnahme** in sehr guter Familie. Off. unter **A. B. an d. Exp. d. Bl.** (1671)

**Seiffnerstraße 5**  
**II. Etage** per 1. April 1907 zu vermieten. (1883)  
 Näheres große Ritterstraße 15.

**Stadttheater in Halle.**  
 Dienstag, 16. Oktbr. abends 7 1/2 Uhr, Umfassungstaktung:  
**Die Schützenlied.**

Für die Redaktion verantwortlich: Rud. o. H. H. e. n. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.